

Weiterbildung im Bibliotheks- und Informationsbereich: Weltweite Perspektiven

Die *Second World Conference on Continuing Education for the Library and Information Science Professions* fand als eine der Vorkonferenzen anlässlich der 59. IFLA-Tagung vom 19. bis 21. August 1993 in Barcelona statt.

Annähernd 60 Teilnehmer aus 25 Ländern diskutierten hier praktische Erfahrungen und theoretische Aspekte zum Thema Weiterbildung. Hierbei wurden erfolgreiche Konzepte der Weiterbildung für Bibliotheks- und Informationsspezialisten ebenso erörtert wie entsprechende Forschungsnotwendigkeiten. Ziel war es, die Weiterentwicklung von Vermittlungsmethoden zu erreichen sowie die internationale Kooperation zu verbessern.

In insgesamt 17 Sitzungen gab es Vorträge zu Themen wie etwa Organisationsformen und Management von Weiterbildung, Fernunterricht, Weiterbildung für Lehrkräfte der Weiterbildung sowie zur Weiterbildungssituation im Bibliotheks- und Informationsbereich einzelner Länder und Regionen (z. B. Integration in Israel eingewanderte Bibliothekare). Die Sitzungen ermöglichten einen regen fachlichen Austausch, der in seiner Intensität durch die überschaubare Teilnehmerzahl der Tagung sehr begünstigt wurde.

Bezugspunkt vieler Diskussionen war ein von E. Stone (Initiatorin des *Continuing Professional Education Roundtable, CPERT*, im Rahmen der IFLA) vorgelegtes Papier zur Entwicklung der Weiterbildung für Bibliotheks- und Informationsspezialisten seit der ersten

Weltkonferenz im Jahr 1985. Nach einer kritischen Analyse der bisherigen Zielsetzungen folgten in diesem Papier Vorschläge, die auf die weitere Entwicklung der CPERT bis zum Jahr 1997 ausgerichtet sind. Folgende Zielvorstellungen wurden formuliert:

- Zunehmende Zusammenarbeit der CPERT mit anderen Berufsgruppen
- Entwicklung eines Curriculums für Koordinatoren bzw. Planer von Weiterbildung
- Orientierung der CPERT an ihrer Verantwortung für die Weiterbildung und das lebenslange Lernen aller Beschäftigten im Bibliotheks- und Informationsbereich.

Alle drei Zielsetzungen haben ihren Berührungspunkt im Grundverständnis der Bibliotheks- und Informationsarbeit als einer informationsvermittelnden Aufgabe. Die Mitarbeiter der entsprechenden Einrichtungen sollten deshalb die Bereitschaft zum Lernen und die Befähigung zum Vermitteln von Wissen als eine selbstverständliche, berufsgruppenspezifische Eigenschaft entwickeln. Hierzu gehört auch, daß Weiterbildung als eine Verpflichtung ernstgenommen und nicht als Flucht vor der alltäglichen Arbeitslast oder als versteckte Urlaubsreise betrachtet wird. Gemessen an den Veränderungen, die sich technologisch und damit zunehmend auch methodisch in Bibliotheken, Informations- und Dokumentationsstellen ergeben, ist dies eine unerläßliche Notwendigkeit. Dabei verkennt die Argumentation mit den Finanznöten der entsprechenden Einrich-

tungen (oder ihrer Träger) häufig, daß die Qualifizierung der Mitarbeiter zu Beginn zwar „nur“ eine Qualitäts- und damit Wettbewerbsfrage ist, bald jedoch zur Existenzfrage für die ganze Einrichtung werden kann. Die Konkretisierung eines Handlungsrahmens für die weitere Vorgehensweise war ein weiteres Ergebnis der Diskussionen. Sie zielt auf eine Spezifizierung der oben genannten Vorschläge. Beträchtliches Gewicht erhielt dabei die Zusammenstellung von Forschungsnotwendigkeiten, um die theoretische Grundlage von Konzepten und Methoden der Weiterbildung zu verbreitern und zu festigen. So soll etwa eine Studie über das spezifische Lernverhalten von Bibliothekaren und Informationsfachleuten (verglichen mit dem anderer Zielgruppen) angestrebt werden. Darüber hinaus sollen Themen wie Weiterbildung für Weiterbildende, qualitative Absicherung und Kontrolle der Vermittlungsformen sowie nicht zuletzt die Ermittlung kultureller Unterschiede bei der Vermittlung erforscht werden. Gerade dieser letztgenannte Aspekt ist für die internationale Zusammenarbeit und Hilfe eine wesentliche Erfolgsvoraussetzung.

Aus deutscher Sicht eröffneten die Diskussionen nicht zuletzt wegen der vergleichbar geringen Beachtung des Themas Weiterbildung im deutschen Bibliotheks- und Informationswesen neue Perspektiven. Dies gilt besonders für die diskutierten Erfahrungen im Bereich Fernunterricht, Telekonferenzen sowie methodische Fortbildung für Weiterbildungspersonal. Ungeachtet dessen war

das ausländische Interesse an den Vorträgen aus dem Bildungsland Deutschland groß. Dies wohl auch deshalb, weil in den Vorträgen von D. *Rusch-Feja* zum Thema „Continuing education for librarians in the Federal Republic of Germany: New perspectives after reunification“ und A. *Oßwald* zum Thema „Overcoming barriers in a playful way: A concept of teaching cost and benefit calculation for information services“ vergleichende Aspekte bzw. verallge-

meinerbare Erfahrungen thematisiert wurden.

Zu wünschen ist, daß die Ergebnisse der Konferenz (ein Großteil der Beiträge liegt gedruckt vor¹) von den in Deutschland aktiven Kollegen aufgegriffen werden und damit auch auf die hiesige Entwicklung der Weiterbildungslandschaft zurückwirken.

Tagungsbericht, Weiterbildung, IFLA

Anschrift des Verfassers:

Dr. Achim *Oßwald*, Schwalbacher Straße 22, D-60326 Frankfurt am Main

¹ *Woolls*, Blanche [Hrsg.]: Continuing professional education and IFLA: Past, present, and a vision for the future. Papers from the IFLA CPERT 2. World Conference on Continuing Professional Education for Library and Information Science Professions. – München [u.a.] : Saur, 1993.

Fachinformation und Fortschritte in der Physik

1 Problematik

Neue Erkenntnisse in der Wissenschaft und technische Innovationen ergeben sich nur sehr selten in der Form von Quantensprüngen oder evolutionslosen Einzelereignissen. Vielmehr sind sie in den allermeisten Fällen die Folge stark evolutionär bestimmter, kontinuierlicher Weiterentwicklungen, die häufig an vielen Stellen in der Welt gleichzeitig ablaufen. Damit diese vielerorts parallel laufenden Arbeiten in konvergenter Weise eine Basis für Neues bilden können, ist Wissens- und Erkenntnisvermittlung unentbehrlich. Der Zugang zu und der Einbezug von an anderer Stelle erarbeitetem Wissen eines Fachgebietes (d. h. also von Fachinformationen) ist daher elementarer Bestandteil des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts.

Der Zugang zu externer Fachinformation kann einerseits Interesse wecken, andererseits den eigenen Arbeitsablauf

Dieser Beitrag ist eine erweiterte und aktualisierte Fassung eines Vortrages anlässlich des BMFT-Ländertages zur Fachinformation am 08./09. 10. 1992 im Fachinformationszentrum Karlsruhe.

beschleunigen, da aus den Arbeiten anderer gelernt werden kann und Irrwege ausgeschlossen werden können. Darüber hinaus können solche an anderer Stelle erarbeitete Daten und Vorgehensweisen übernommen werden, deren Nichtberücksichtigung Doppelarbeit bedeuten würden oder die mangels adäquater eigener Möglichkeiten nicht selbst würden erarbeitet werden können.

Hinzu kommt ein weiterer Punkt, der dem Außenstehenden häufig nicht bekannt ist, der jedoch für die Art und Weise, in der wissenschaftlich-technische Probleme gelöst werden, von außerordentlicher Bedeutung ist: Durch Analogieschlüsse lassen sich von einem Bereich neue Ideen für Problemlösungen auf völlig anderen Gebieten gewinnen.

Dies alles ist natürlich nicht neu, doch ist es trotzdem lohnend, diese Punkte im Lichte aktueller Ereignisse neu zu betrachten. Diese Aktualität läßt sich charakterisieren durch folgende Feststellungen:

- Sowohl die Technik als auch die Wissenschaft als Grundlage der Technik befindet sich gegenwärtig in einem

scharfen und folgenschweren internationalen Wettbewerb.

- In diesem Wettbewerb kann nur der bestehen, der nicht nur kreativ sondern auch schnell ist.
- Dieser Wettbewerb ist häufig sehr anwendungsnah und verläuft (wie bereits erwähnt) meist nicht über revolutionäre Erfindungen, sondern eher über evolutionäre Weiterentwicklungen ab. Dies macht ihn seiner Natur nach quantitativ, für die Entscheidung sind Details wichtig. So müssen etwa über einen neuen potentiellen Werkstoff Hunderte von Einzeldaten ermittelt werden, wobei eine Größe aus diesen Hunderten die Konkurrenzfähigkeit positiv oder negativ entscheidend beeinflussen kann und somit enorme Investitionen lohnend oder nutzlos macht.
- Auch der größte Konzern wäre heute nicht in der Lage, alle Daten zur Beurteilung eines Werkstoffes (z. B. einer neuen Legierung) für treibstoffsparende Flugzeugturbinen oder zur Beurteilung eines neuen Verfahrens in der Medizintechnik selbst zu ermitteln. Die Investitionen für die hierfür notwendigen Spezialgeräte und die